

„Vollsgenosse, Du bist der Staat!“

Die Rede des Führers bei der Eröffnung des Winterhilfswerks in der Berliner Kolloper



Geleit-Wort

Bei der Eröffnung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes 1935/36 in der Berliner Kolloper, über die wir gestern ausführlich berichteten, hielt der Führer und Reichsführer folgenden Appell an das deutsche Volk:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Drei Jahre lebt Deutschland nun schon in einem Zustand des sozialen Friedens. Was die andere Welt um uns herum nicht kennt, ist bei uns lebendige Wirklichkeit. Der innere Streit und der Kampf, die wir überall bei uns finden, sind aus Deutschland verschwunden. Die Sorgen, denen die besten Männer und Frauen anderer Nationen angesichts der inneren Wirren in ihren Völkern begegnen, kennen viele von uns kaum mehr. Mandat hat aber ist es notwendig, daß man den Blick wieder nach rückwärts wendet, denn die Völker und die Menschen sind verachtlungswürdig. Nur so leicht erhebt ihnen ein Zustand, an den sie sich erst einmal gewöhnt haben, als alles selbstverständlich, ja natürlich. Und nur so leicht verläßt sie dann, daß dieser Zustand nicht immer war und daß er auch von selbst nicht kam und durchaus nicht immer da sein wird. Es gibt auch viele, die zwar das Angenehme eines solchen Zustandes begrüßen, aber nicht einsehen wollen, daß dieses Angenehme naturgemäß aus verbunden ist mit Opfern und Entbehrungen. Auch in Deutschland ist es wohl denkbar, daß der eine oder der andere sich gar nicht mehr dessen bewußt wird, daß wir diesen inneren Frieden, in dem wir heute leben, ebenso als ein großes Glück empfinden müssen, wie bereit sein wollen, uns für ihn einzusetzen und die von ihm geforderten Opfer zu bringen.

Geschicklichkeit der einen Seite, die bestimmte Maßnahmen für den Sieg mobilisieren konnte, bald wieder die Geschicklichkeit der anderen, die dies besser verstand. Auf keinen Fall aber ist dieser Kampf irgendwie entschieden worden durch eine höhere Vernunft oder gar durch das „Recht“.

Und 3. Wir haben in diesen langen Jahren gesehen, daß ganz gleich, wie auch im einzelnen diese Kämpfe ausgingen, sie dem erfolgreicheren Teil trotzdem keinen wirklichen Nutzen brachten, sondern daß am Ende das Recht für beide Teile nur ein Gas war. Wie oft haben Arbeitnehmer und Arbeitgeber miteinander gerungen. Und das Ergebnis dieses ganzen Ringens? Weder die eine Klasse vermochte zur endgültigen Herrscherin über die andere, noch die andere zur Herrscherin über die eine zu werden. Wohl aber folgte dieser Kampf beiden Teilen Jahr für Jahr unermessliche Opfer. Wir können ausrechnen, daß, wenn diese Opfer, die jährlich in unabhägiger Summe von Millionen gingen, für eine gemein-same Hilfe verwendet worden wären, beide Teile um vieles besser gefahren sein würden. Das weitestgehende Opfer aber war die dauernde Schädigung und Zerschindlung der nationalen Produktion, von der am Ende das Volk lebt.

Mein Gewissen hat nur einen einzigen Befehlshaber: Unser Volk!

Wir haben gesehen, wie die Sinnlosigkeit unserer Klassenkämpfe so weit ging, daß wir durch sie auch nach außen große Vorkämpfer in Deutschland unabhängig von der übrigen Welt Lohn und Preis selbst gestalten zu können. Mein, wer die Verbindung erkennen, der muß verstehen, daß die Lösung der Preis- und Lohnprobleme zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, zwischen Lohn und Preis zweckmäßigerweise nicht dem Spiel des Zufalles überlassen werden kann, sondern der Entschiedenheit einer höheren Vernunft, die fähig und stark das Für und Wider in diesem Streit zu prüfen, abzuwägen und damit zu entscheiden hat. Es war daher die Voraussetzung, daß eine neue Basis gefunden werden muß, eine höhere aufzubauen, die über das Streiten hinaus autoritär über beide Parteien fällen kann. Diese Basis ist die nationalsozialistische Weltanschauung, die sich bewußt nicht auf einzelne Berufsorganisationen aufbaut, sondern die gesamte Volksgemeinschaft des deutschen Volkes und seinen Lebensnotwendigkeiten, seinen Lebensvoraussetzungen und seinen Lebensbedingungen.

1. **M a c h t m ä ß i g** ist heute der Klassenkampf in Deutschland beendet, d. h. es ist niemand mehr da, der ihn zu führen in der Lage wäre. Die nationalsozialistische Bewegung wird mit ihren Organisationen, die sich auf ganz anderen Ebenen als denen des Klassenkampfes aufbauen, niemals mehr dulden, daß ein solcher Versuch unternommen wird. Es mag vielleicht der einen oder anderen geben, der diesen Gedanken noch in seinem Gehirn herumträgt und auf eine bessere Zeit, d. h. auf eine schönere Zeit hofft, in der er noch einmal die Initiative zu mobilisieren in der Lage wäre. Es soll sich keiner täuschen. Wir haben die Macht, das zu verhindern, und wir sind entschlossen, es unter allen Umständen zu verhindern und zwar nach beiden Seiten hin.

2. **W i r** sind dabei, die diesem Klassenkampf angrundliegenden Differenzen auch sachlich zu lösen. Wir sind in der schließlichen Lage, diese sachliche Lösung durchzuführen zu können, weil wir selbst über diesen Differenzen stehen. Ich darf wohl sagen, daß ich mich als den unabhängigen Mann in dieser Richtung fühle, niemandem verpflichtet, niemand untertan, niemand zu Dank schuldig, sondern ausschließlich meinem Gewissen verantwortlich. Und dieses Gewissen hat nur einen einzigen Befehlshaber: Unser Volk! Das deut-

liche Volk und seine Ansätze, vereint in der Bewegung, in der nationalsozialistischen Partei. Die dem Befehlshaber allein fähig ist, mich in allen meinen Handlungen verantwortlich, sonst niemand. Und genau so unabhängig hat unter mir und neben mir alle meine Mitarbeiter. Wir sind daher in der Lage, diese Probleme, die dem Klassenkampf angrundliegenden, rein sachlich zu erledigen und nach unserem besten Willen und Gewissen auch zu lösen, unter Berücksichtigung nicht nur unserer inneren Interessen, sondern auch der außerhalb Deutschlands liegenden Faktoren.

Was wäre die Welt ohne Ideale?

Wenn mir daran sind, diese Probleme sachlich zu lösen, dann müssen wir auch eingestehen, daß dieser Klassenkampf noch eine andere Seite besitzt, nämlich eine ideale. Was wäre die Welt ohne Ideale? Die größte Mehrzahl der Menschen ist nicht befähigt, die Probleme des Lebens aus der tiefsten Erkenntnis heraus zu lösen und aus dieser heraus zu leben und zu beantworten. Das, was ihnen an Idealität verleiht, wurde, ist ihnen aber überleben in einer inneren Welt, die unbenutzt zu ihnen spricht und mancher-mal warnend und mahnend auftritt. Was sie nicht mit der Schärfe des Verstandes zu lösen vermögen, das finden sie mit der Kraft ihres Gemütes, mit der Sinnhaftigkeit des Senses. Dinge, die vielleicht der wissenschaftlich schärfste Geist der Philologie, scharflich erfordert und erfährt, werden von der breiten Masse unbenutzt empfangen und ebenso unbenutzt beantwortet. Der Philosoph des Denkens steht außerhalb der naturgegebenen Wirklichkeit der breiten Masse. Hier ist deshalb auch keine Differenz zwischen dem Ideal und der Vernunft, zwischen dem Ideal und den realen Notwendigkeiten. Denn was nicht irgendeine den realen Notwendigkeiten des Vollerlebens entspricht, ist fast nie ein Ideal und wird vom Volke auch nicht als wirkliches Ideal empfunden.

Der Volkstreu war eine Realität. Und in diesem Volkstreu haben Millionen Menschen gefunden, denen das Ideal der realen Notwendigkeiten nicht nur ein Ideal, sondern ein Ideal war, das sie nicht nur empfunden, sondern auch in der klaren Empfindung der Notwendigkeiten. So leben sie sich ein für ihr Volk, für ihre Gemein-schaft.

Die unbekanntesten Musketiere

Es ist natürlich kein Beweis für diese Tugend, wenn ein Mann, der im Besitz aller Lebensmöglichkeiten ist, dem Zeit seines Lebens fast von Tage seiner Geburt an nur die Sonne scheint, der an allem teilnimmt, was die Nation zu bieten hat an Schönem, an Erhabenen, der alle Reichtümer besitzt, wenn er vielleicht auch aus einer solchen Erkenntnis

Um weiteren Verlaufe seiner Ausführungen kam der Führer auf die inneren Zusammenhänge zwischen den Problemen des Klassenkampfes und der nationalsozialistischen Weltanschauung und Volksgemein-schaft zu sprechen. Hierzu und zur Begründung der Pflichterfüllung für das große nationalsozia-

Aufruf!

Wieder rüft das deutsche Volk, in einem gemeinsamen, großen Werke der Not des kommenden Winters zu begegnen.

Das „Winterhilfswerk des deutschen Volkes“ hat von Anfang an fortdauernd steigender innerer Kraft heraus sein Aufgabengebiet mehr und mehr erweitert. Millionen Volksgenossen sind betret worden. Die wirtschaftliche Notlage großer Volksteile wurde damit fühlbar erleichtert und das innere Lebensgefühl dieser Mitmenschen gelindert.

Millionen Volksgenossen ermahnen auch in diesem Jahre wieder den Aufruf der segensreichen Tätigkeit des Winterhilfswerkes, höchste Verpflichtung aller ist es deshalb, sich in die Front derrer einzureihen, die es sich freudig zur Aufgabe gemacht haben, das Gelingen dieses einzigartigen Wertes der Menschenliebe zu sichern. Der Deutsche Caritasverband folgt gern dem

Auf des Führers zur verantwortlichen Mitarbeit am Winterhilfswerk. Der Deutsche Caritasverband wird daher in diesem Jahre die bisher üblichen Herbstsammlungen für seine Anstalten und Einrichtungen nicht selbst durchführen. Dafür wird die Verlorung in den Anstalten und Einrichtungen vereinbarungsgemäß im Rahmen dieses großen Wertes.

Es gilt, durch tatkräftige Unterstützung des M.H.W. zahlreiche Volksgenossen, die unverschuldet Not leiden, vor dem Schlimmsten zu bewahren.

Wir bitten deshalb alle Caritasstellen, unsere Mitglieder und Freunde in Deutschland, das „Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36“ tatkräftig zu unterstützen, insbesondere den Lebensmittelsammlungen zu öffnen.

„Wenn jeder opfert, ist jedem geholfen!“

Der Präsident des Deutschen Caritasverbandes.
Dr. R e u b.

Die Sinnlosigkeit des Klassenkampfes

1. Der Klassenkampf der vorangehenden Zeit hat es nicht fertiggebracht, die Ursachen dieses Kampfes zu überwinden, sondern er hat nur von Fall zu Fall einen vorübergehenden Frieden geschaffen. Wir erinnern uns wohl bald die eine, bald die andere Klasse als schmerzlicher Sieger hervorzuheben. So, es schien gar nicht im Interesse der Teilnehmer und besonders der Führer dieses Kampfes zu liegen, daß durch eine grundsätzliche Lösung diese Ursachen für die Zukunft gänzlich beseitigt würden.

Und 2. ist einleuchtend, daß dieser Kampf durchaus nicht entschieden wurde von der Vernunft oder gar vom Recht, sondern daß alle diese Kämpfe entschieden wurden durch die momentanen wirtschaftlichen Möglichkeiten der Beteiligten: bald sind es die ge-füllten Streifen der Arbeiter gewesen, bald wieder die gefüllteren Ausprägungen der Unternehmer. Bald war es die



Dieses Haus ist weit und breit von jeher für deutsche Wertarbeit in Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung bekannt. Hier kauften schon Ihre Väter. Tradition und Fortschritt schufen die gute Assmann-Kleidung. Sie zeichnet sich aus durch Qualität, Paßform, Innenverarbeitung und Preiswürdigkeit. Sie bietet in allen Preislagen das Beste und ist nicht teurer als andere.

G. Assmann

Gegründet im Jahre 1843!

Halle (Saale), Stammhaus Große Ulrichstraße 49 Uniformwerkstätten Große Ulrichstraße 54

Herbstfahrt in den Harz

Der R.E.-Gemeinschaft Kraft durch Freude.

Ein Rauber ist durch den Harz gezogen und hat die Wälder auf den Bergen und in den Tälern verwannt und verzaubert. Unfassbar prächtig leuchtete sie in der Sonne, goldgelb und rot, und glühten mächtig auf, wie die Sonne ihre Strahlen oftmals frontal man schon wann ich der Dars am schönen, ist es der Winter, ist es der Frühling, ist es der Sommer, wer ist es, der die Harzfreunde zu Wanderfahrten lockt. Immer und überall ist es schön, ist der Mensch aufgeschossen, ist die richtige Weltanschauung besonnen. Uns lockt der Herbsthauber, darum veranlaßt die Wandergruppe des Stadtfreizeits der R.E.-Gemeinschaft Kraft durch Freude am Sonntag, dem 13. Oktober, eine Herbstfahrt in den Harz. Mit großen Autos befinden sich bis zu den romantischen Wäldern im Einzelnen. Kleinere Gruppen wandern dann zum Nordhauß Wilhelmshof, zur Seelkammer oder zum Falkenstein. Für die amantose Teilnahme an dieser Wanderfahrt — wer keine Aufschneiderkennung mitnehmen will, für den steht Mittagsessen bereit — werden im Kreisamt, Große Ulrichstraße 26, Karten zum Preise von 3.10 RM. ausgeben. Die Abfahrt erfolgt um 6 Uhr ab Ballmarkt und die Rückkehr gegen 21.30 Uhr ab Ballmarkt.

Verwaltungsakademie Halle

errichtet eine Zweigabteilung in Dessau.

Der Präsident des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungsakademien, Staatssekretär und Chef der Reichsanleihe Dr. Kammerer, hat sich damit einverstanden erklärt, daß in Dessau eine Zweigabteilung der unter der Leitung des Reichsvereins Dr. W. E. Schmidt an der Verwaltungsakademie der Provinz Sachsen errichtet wird. Durch diese Zweigabteilung, die in der Hauptabteilung in Halle und der Zweigabteilung in Magdeburg eintritt, ist namentlich der Ringe geschlossen, innerhalb dessen allen Beamten und Behördenangehörigen unseres mitteldeutschen Bezirks Gelegenheit gegeben ist, sich fortzubilden. Die Hauptabteilung Halle und die Zweigabteilung Magdeburg führen im Winter das 5. Semester im Lehrgangsbereich Studienlehrgang, nach dessen erfolgreichem Besuch dem Lehrgängigen Gelegenheit zur Ablegung einer Abschlußprüfung gegeben ist. In allen drei Anstalten werden auch führende Männer von Partei und Staat über besondere ausgemerkte Themen sprechen, um so die Arbeit des Mitarbeiters mit einem frischen Impuls zu befehlen und die notwendige Anregung zu den allgemeinen Lehrgängen zu bringen. Sondermoder für bestimmte einzelne Kreise der Beamtenabteilung werden auch in Dessau wie in Halle und Magdeburg abgehalten werden. — Die Wintersemester beginnen in allen drei Anstalten Anfang November.

Programm für den Göring-Sonntag

Rundgebung im Karl-Göring-Stadion. Der Reichsminister für Luftfahrt und preußische Ministerpräsident wird voraussichtlich am 13. Uhr auf dem Marktplatz in Weisenfels eintreffen und dort die Ehrenabordnung befehlen. Die große Rundgebung im Karl-Göring-Stadion beginnt am 15. Uhr. Die Besuche des Stadions wird von Reichsleiter Pape vorgenommen werden.

Luther- und Heimatmuseum in Mansfeld

Am 10. November findet Einweihung statt. Es war eine Vorarbeit, daß die Lutherstadt Mansfeld, in der der Reformator seine Arbeit verlebte, kein eigentliches Luther-Museum besaß. Ein solches soll nun hergestellt werden und zugleich ein Heimatmuseum werden.

werden. Nicht nur Luther-Erinnerungen, sondern auch dem Gedenkgedächtnis der Mansfelder soll das Museum Erinnerungsstätte werden. Es wird in den Räumen der Alten Lutherische untergebracht werden. U. a. wird das Heimatmuseum eine umfangreiche Sammlung alter Lutherische und Lutherbilder.

Mit zwei Frauen verheiratet

Einer dritten das Eheverprechen gegeben / Ein seltsames Doppelleben

Wegen Verbrechens der Doppelsehe verurteilte die Große Strafkammer in Kassel in einem unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführten Prozeß den früher in Holzhausen bei W r n a t tätig gewesen Georg Zeidler zu drei Jahren Gefängnis unter Ausschließung der Unterbringung und Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt.

Zeidler, der von 1923 bis 1927 in Kassel als u f e n bei K r a f f t tätig und 1928 nach Kassel ging, war im März vorigen Jahres nach jahrelang geheimgeliebter Doppelsehe verheiratet worden. Seine erste Frau hat der heute 41jährige Angeklagte 1913 kennengelernt. Er heiratete sie 1920. Der Ehe entstammen zwei Kinder von zehn und sechs Jahren. Seine zweiten Frau begegnete er im Jahre 1925 auf einer Bahnfahrt zwischen Magdeburg und Zeitz.

Er stellte sich als Rentnergehilfe Dr. jur. W i n k l e r aus G e h m a c h vor. Charlotte Schmidt aus P. — das war seine neue Verlobte — traf er noch einige Male in Halle.

Wie es zur Verlobung und Hochzeit und zur Beschaffung der dafür erforderlichen Papiere, die aber gefälscht waren, kam, weiß der Angeklagte, der bei seiner Vernehmung sonst ein erkenntlich gutes Gedächtnis bewies, nicht mehr.

Die Verlobung erfolgte im November 1925, die Trauung zwei Jahre später. Aus „zwangsamem Heiratsdrang“ zog er mit seiner zweiten Frau nach Berlin, wo er sich bei einer Frau Schelmert eine Wohnung mietete. Die Wohnungsbetriebsleitung beschaffte er sich durch ein Darlehen, das ihm in Kassel eine Frau „erwähnt aufgebracht“ hatte. In Berlin

Originalbriefe der Mansfelder Grafen, des in Ermaleben geborenen Dichters Oetzel und des Staatsministers Humboldt, ferner Bilder aus der Mansfelder Grafenzeit sowie eine Mineralienammlung bekommen. Man hofft, das Heimatmuseum bereits am 10. November, zu Putzers Geburtstag, einweihen zu können.

war er unter seinem falschen Namen vollständig gemeldet und auch zur Bürgersteuer veranlagt. In seinem Gut frug er das Monogramm H. W. (Willy Winkler).

In Berlin war er meist nur einen Tag. Seiner Frau in Kassel erklärte er, daß er für eine Partie, die ihn nach seiner Angabe mehrmals als Kandidat für den Reichstag aufgestellt habe, immer nach Berlin müsse. Seiner Berliner Frau, die ihn ja für einen in Eisenach ansässigen Regierungsrat hielt, redete er ein, daß er dienstlich immer unterwegs sein müsse.

Es ist klar, daß der Angeklagte durch den verheimlichten doppelten Eheschluß sehr bald in wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet, denen er durch Aufnahme von verschiedenen Darlehen zu begegnen versuchte.

Die beiden Frauen genigten Zeidler aber offenbar immer noch nicht. Eines Tages lernte er eine junge Dame aus Kassel kennen. Auch ihr gab er das Eheverprechen. Weil das Mädchen ihn aber von Kassel her kannte, brachte er ihr eine, allerdings auch gefälschte, gerichtliche Urkunde, nach der Zeidler die Eheverlobung mit seiner ersten Frau betrieb. Wegen dieses briten Verhältnisses kam es zu einem Disziplinungsverfahren gegen Zeidler, das durch die Aufdeckung seiner Doppelsehe erledigt wurde. Er hat während dieses Verfahrens seine Amtseinführung beantragt, diesen Antrag aber bald darauf widerrufen.

Die Verheiratung, an der die beiden Frauen des Angeklagten vernommen wurden, befehlte Zeidler außerordentlich klar. Im Gesamturteil wird der Angeklagte als „vermehrtlich zurechnungsfähig, jedoch der Strafbarekeit seiner Handlung bewußt, bezeichnet.“

Der schiefe Turm von Striefa

Er muß abgerissen werden.

In Anlehnung an das berühmte Bauwerk von Pisa in Italien sprach hier der Volksmund nicht mit Unrecht von dem „schiefen Turm von Striefa“. Die Gemeinde Striefa beläß schon vor über hundert Jahren einen alten Glockenturm, der eine stattliche Glocke herbeibrachte. Eine Kirche gibt es in dem Ort nicht. Mit der Zeit neigte sich der Turm immer zur Seite. Vor vielen Jahren war er in die Nachbargebiete Schichten transportiert worden, kam aber noch einiger Zeit wieder an seinen alten Platz. Namentlich ist dieser Glockenturm jetzt verwirrt, daß er abgerissen werden muß. Die Glocke wurde vorläufig auf dem alten Ort untergestellt, bis es sich entscheiden hat, ob die Gemeinde einen neuen Glockenturm bauen läßt.

Ein Heideborn weiß sein Jugendheim.

Das Heideborn Schloß, an der Durchgangstraße Salze-Blitzfeld — Berlin in der ausgehenden Dübener Heide gelegen, hat namentlich auch sein eigenes Jugendheim in einem bisher unbenutzten Teil des Gemeindebaues eingeweiht. Dank der Handwerker des Ortes, die alle Arbeit tollkühn leisteten, konnte das Heim geschaffen werden. Es ist ein Schmuckstück des Ortes und wurde mit Worten des Dankes von der Führerin des B.W.M. im Namen der deutschen Jugend übernommen.

Ein Wolfshör entfangen.

Ein Wolfshör ist einem Besitzer in Beegen, dort (Kreis Salzwedel) aus dem Odege entfangen und ist jetzt in der Umgegend unter Mehrmals hat der ziemlich umfangreiche Wolfshör Bienenkörner heimgebracht, um Eier zu finden. Bisher gelang es nicht, ihn zu fangen.

Ganz Einopf und Frau Halle
malten sich zum Halle!...
Jeden 2. Sonntag im Monat: Eintopfgericht

Schwere Folgen einer Unfälle

Kinder gerieten unter einen Anhänger.

Zwei Kinder des auf dem Weinberg wohnhaften Juvandl Richard S i l a in D e z e b u r g, die fünf Jahre alte Käthe und der sechs Jahre alte Richard, erlebten eine Verblüffung eines in langamer Fahrt befindlichen Lastwagens, der alte Hofmeister von der Hoff-Diller-Strasse nach dem Dorfe Lepzin fuhr. Als der Lastwagen dann bei der Fahrt vom Weinberg abwärts schneller fuhr, sprang der Knabe ab, wobei er seine Schwester vom Sitz mit heruntertrieb. Beide Kinder gerieten unter die Räder des Anhängers. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es sofort tot war. Dem Knaben wurde der linke Oberarm schwer verletzt.

Liebespaar tot aus der Heime gezogen

Zusammengestiegen in den Fluh gebrungen.

Aus der Heime bei Reibitz wurden die Leiden der Mäher Gertha K r a m m l e r aus Reibitz und des Müllers Walter K o c h aus Bietelrode gezogen. Sie waren zusammengestiegen. Nach der Verheiratung war, hatte mit dem jungen Mädchen ein Verlobungsverhältnis unterhalten, das von den Eltern nicht gut wurde. Aus Liebeshelien, die es hinterlassen hat, das Liebespaar die Absicht zum Ausbruch gebracht, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

Ehrenpflicht als Pfleger mitbringt

67jähriger Pflegerin wurde betrogen. — Zein Monate Gefängnis für den Pfleger.

Der 1870 geborene Friedrich W a g s i n g aus Bietelrode hatte für einen 67jährigen die Pflegerpflicht übernommen und hinterließ von einem Sparkassenbuch des Mannes 500 Mark auf seinen Namen schreiben und bei einer Bank ein Darlehen von 1500 Mark gegen Verpfändung einer Doppelstube seines Pflegerhauses aufgenommen, ohne das Vormundschaftsgericht zu benachrichtigen. Das Schöffengericht Halberstadt verurteilte den Angeklagten, der vor dem Amtsgericht ebenfalls noch eine falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben hatte, zu 10 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Leute Kircheng

Sie brachten 2 1/2 Jahre Aufsicht aus.

Aus einer bei Wintigen gelegenen Kirchenpflanzung und von der Landstraße bei Endorf waren im Sommer je 50 bis 60 Blind Kircheng geblieben worden. Als Täter hatten sich der 31jährige Karl Weinhardt und der 27jährige Alfred Stein, beide aus Albersleben, vor dem Schöffengericht in Halberstadt zu verantworten. Da Weinhardt bereits vorbestraft ist, kam schwerer und einfacher Diebstahl im Nachfall in Frage, und das Urteil lautete auf 2 1/2 Jahre Aufsicht. Stein kam mit sieben Monaten Gefängnis davon.

Die neue Appell
Im runden Groß-Format!
Auch Ihre Erfahrung wird bestätigen, daß wertvoller Tabak sein Aroma im runden Format vorzüglich entwickelt. Deshalb liefern wir die neue APPELL „rund“, ihr Großformat tut das Übrige, um Ihnen einen konzentrierteren Genuß zu verschaffen.
MARTIN BRINKMANN A.G. ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Der erste Eintopf

Am sonnigsten Tag nach der enge Verbundenheit aller Volksgenossen des nationalsozialistischen Deutschlands im vorangehenden Winterhilfswert...

Eintopffesttag ein Ausdruck einheitlichen Volkens und völkischen Zusammengehörigkeitsgefühls geworden, wie er sich schon vorher in feiner anderer Art dokumentiert...

Und wie es im vorangehenden Winterhilfswert Brauch gewesen ist, so soll es auch in diesem Brauch sein. Eine allen recht lieb gewordene Einrichtung wird damit am kommenden Sonntag, dem 13. Oktober 1935, wieder in Erscheinung treten.

An diesem Tage dem Winterhilfswert des deutschen Volkes zuzustehen, wieder genau so reichlich bemessen sein und genau so gern gegeben werden wie im verflochtenen Winterhelfer.

Mit vollen Eiern in den Kampf gegen Hunger und Kälte! Lautet die Parole im ersten Monat des Winterhilfswertes 1935/36. Wie dieser Wahlspruch sich praktisch zu auswirken, das wir vom kommenden Eintopffesttag sagen können: Es hat sich gelohnt!

13. Okt. Ganz Deutschland nimmt Pfingstsuppenfest teil. Illustration of a soup bowl.

Brennende Dachstuhlfront im Stadtgut Gimritz

Mit 10 Schlauchleitungen wurde gelöscht / 10 bis 20 Meter hohe Flammen / Ein zweiter Feueralarm läuft ein

Am Donnerstag nachmittags, kurz nach 18 Uhr, brach im alten Gut Gimritz, in dem die Werner & Gerhardt & Söhne...

mengen, die eine schnelle Verbreitung des Feuers verursachten. Mehrere Flammen loderten empor, und eine mächtige Dose fröhliche von dem brennenden Balkenwerk aus...

der unteren Räume, in denen die Garage, die Fahrertische, ein Vorratsschrank des Marinesturms und noch die Reste für unteren neuen feinstufigen Untergerüst sind.

Schnell helfen die Feuerschützen und die Wasserschläuche des ersten Feuerwehrcorps mit Verlegen, da das Feuer im Nu um sich griff und mit einem Schlage der ganze Dachstuhl in hellen Flammen stand.

Es läßt sich ja denken, daß durch das viele Stroh im Dachstuhl hundert Gekletterer gemerkt sein, der Brand wie rasend um sich griff, und die Biegel nur zu kurz die Luft flogen.

Schwarz und gelblich ragten die verheulenen Dachsparren gegen den Himmel, nur hier und da glimmte es noch, vereinzelt wogelnde kleine Flammen.

fertigmachen, überflüssige Geräte werden abgelandet, notwendige Dinge, Schläuche und dergleichen, rasch aufgeladen und festgezurrt.

Der Völkung findet in der Großen Steinstraße zum Glück nur leichte Arbeit. An einer Baustelle (Lindau Westmann) war Form 11 in Brand geraten, den abzulösen wenig Mühe bereite.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung“ Weiterauskünfte für Sonnabend. Bei mäßigen schwachen bis weichen Winden heiteres und leichtes Wetter.

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,30 Meter, das sind fast zehn 2 Zentimeter Fall.

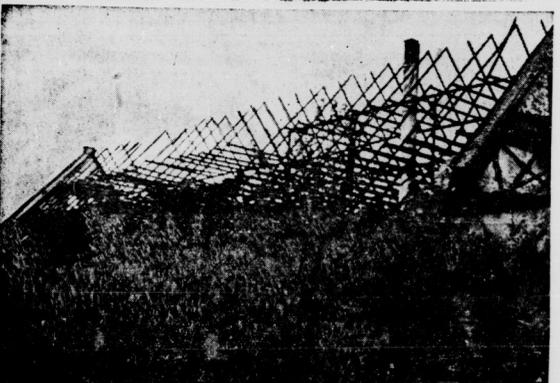
Heute: Kleiderausstellung für das WStB. 1935/36 in der Ortsgruppe Bergmannstr. 15.

18.06 lief die Feuerwehrcorps bei der Feuermeldung bei der Feuerwehrcorps. Bereits 18.07 rückte der Völkung I ab, eine Minute später der Völkung II; 18.16 lief die Meldung ein „Großfeueralarm“, 18.21 Uhr rückte der Völkung V ab, einige Minuten später folgte der Völkung III von einer Hufeileitung in der Stadt zurück und rückte ebenfalls sofort zur Brandstelle aus.

Über die ersten Augenblicke nach Ausbruch des Brandes erzählte uns ein Fahrer der Führerlehre Gimritz noch einige Einzelheiten. „Es man kurz nach 6 Uhr gemerkt sein, als der Pfadwärtler des Marine-Zurmars, dessen Postkasten hinter unserem Gebäude liegt, auf den Hof gekümmert kam und mir rief: „Mein, bei euch brennt es ja!“

Der Völkung I rückte zum Himmel und krachend flogen die Balken des Dachstuhls herunter. Die Feuerwehr mußte vor allen Dingen darauf bedacht sein, die dicht an dieses Gebäude grenzenden übrigen Bauten zu schützen. Insuperordentlich schnell wurde die Wasserversorgung durch die Schlauchleitungen des Feuerwehrcorps hergestellt.

Besonders gefährlich wurde der Brand durch die in dem Gebäude lagernden Strohhäfen.



Der zerstörte Dachgiebel.

© J. - Bildberichter.

Das Winterhilfswert 1935/36

ist die große Opfergemeinschaft aller deutschen Volksgenossen

Der Einzelne ist nicht, wenn er sich abseits stellt; er ist aber unentbehrlich für Volk und Vaterland, wenn er sich einreißt in die deutsche Volksgemeinschaft und sich dafür einsetzt.

Der opfert, kämpft für sein Volk und die Zeiten! An Stelle sind seit Beginn der Arbeitstätigkeit 18 198 Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gekommen.

Für die in der gemeindlichen Fürsorge stehenden Personen und Familien mit eigenem Haushalt sind seitens der Stadtverwaltung wieder die notwendigen Mittel zu einem laufenden Winterhelfer von 3 bis 4 Mark je Monat neben den bisherigen Unterstützungen bereitgestellt.

Verantwortung und Pflichtgefühl gegenüber den Volksgenossen, in Not sowie Verzagen zum Winterhilfswert werden im Sinne wahrer Opfer und Volksgemeinschaft auch die deutschen Völker.

Halle, den 10. Oktober 1935. Der Oberbürgermeister. Der Kreisleiter der NSDF. Der Kreisbeauftragte des Winterhilfswertes des deutschen Volkes 1935/36. Weidemann. Dohmberger. Brand.

Five Ann will Ann Donator: MAGGI'S Spezial Eintopf 15.00 wozelhsunland und Ländigen

Lehrer besichtigten die Autobahn

„Punkt Null“ wird gefeiert.

Unter Führung des ausländischen Beauftragten, Prof. Dr. Dr. Bader, besuchte gestern die erdbauliche Arbeitsgemeinschaft Halle des R.S.D. (Lehrerbund) die Reichsautobahn Halle-Weizsig, den großen Kreuzungspunkt der Nord-Süd- und Ost-West-Bahn, genannt „Punkt Null“...

Es gibt man weiß sichwärts auf einer der hohen Brücken, die an vielen Stellen über die Straßen und Nebenwege führen, so geht einem tiefen Eindruck an, wie sehr unser flaches Land durch die Reichsautobahn verändert und veredelt wurde.

Die Propaganda für die Reichsautobahnen arbeitet überaus mit den modernsten Mitteln: erstlich ist dabei, das gerade die V.D.R. (Vereinsbund der Deutschen Reichsautobahnenfahrer)...

Dorbücherei-Lehrgang in Halle wurde heute vormittag eröffnet.

Nur über 100 Dorbüchereitern aus dem Regierungsbezirk Merseburg begann am Freitag vormittag im Verkauf der Hallmarktdorbücherei ein Lehrgang, der durch den Regierungsrat E. Schönbach als Leiter...

Gute Wachstunde billig

Hugo Hehn, Markt, Gr. Ulrichstr. 3

Wiedersehen nach zwanzig Jahren

Eine Schule feiert 100jähriges Bestehen / Festsitz im „Stadtschützenhaus“

Gestern feierte die Staatliche August-Hermann-Francke-Schule, Obergymnasium zu Halle, ihr 100jähriges Bestehen. Viele Wochen vorher hatten die halleschen Zeitungen und der Reichsfunkler Kreis die Kunde davon hinausgetragen...

Und da gab es dann schon an der Garbrücke die rührenden Wiedersehensszenen. Frauen in weißen Haaren fanden sich freudestrahlend in die Arme, nach zehn, nach zwanzig, nach dreißig, ja nach fünfzig Jahren der Trennung.

Man vereinte die gemeinsame Feier alte und junge Lehrer und Schülerinnen. Auf das Danklied „Großer Gott, wir loben dich“ folgte ein Vortrag, der vom Geiste August Hermann Franzens handelte...

steht werden sollen. Dafür sagte der Direktor sehr herzlich Dank.

Tann überbrachten die zahlreichen Gratulanten ihre Glückwünsche, Gaudiumsturm und Stadtschützenhaus. Dr. Grahmann wünschte im Namen des Oberbürgermeisters und des P.Z.-Vereins, daß die zukünftige Arbeit der Schule weiter im Sinne nationalsozialistischer Mädchenziehung geleitet werde.

An der Pause verteilten kleine Schülerinnen Blumensträuße an die „Ehemaligen“, und dann folgte ein Singpiel, das in seiner Schlichtheit und Herzlichkeit ganz erfüllt war von dem Frischen und Lebendigen...

Am Nachmittag trafen sich dann die ehemaligen Schülerinnen noch einmal im „Stadtschützenhaus“ zu einer amüsanten Wiedersehensfeier, die sich sehr bald in einen offener feiernden „Mittag“ darbot.

Sturm enturzelt zwei Bäume

Der schwere Sturm, der im Westen des Reiches so große Schäden verursacht hat, ist an Halle auch nicht ganz spurlos vorbeigegangen. Gegen 16 Uhr wurde in der Bernburger Straße von einem Sturze der Pflanzabtrieb. Eine Frau wurde dabei im Gesicht verletzt.

Das Verkehrsunfallkommando hatte gestern bei zahlreichen kleineren Unfällen zu arbeiten, amnest wurden nur die Fahrzeuge mehr oder minder beschädigt. Straßenbahn, Kraftfahrzeuge, Personentransporte, Motorrad, Radfahrer und Handwagen reihen sich einträchtig in die gelistete Unfallchronik ein.

Wändig gemacht hatte und den Berg heruntergerollt war. Ebenso gab es zwei Verletzte in der Artilleriestraße, wo ein Motorrad auf einen Kollisionswagen aufgefahren war.

Die sechs Eintopffesttage

Der Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda hat folgende Sonntage als Eintopffesttage für das Winterhalbjahr 1935/36 bestimmt: 18. Oktober 1935, 10. November 1935, 8. Dezember 1935, 15. Januar 1936, 9. Februar 1936 und 8. März 1936.

Bund der Elb-Lotharinger hielt einen volksdeutschen Abend ab

Der Bund der Elb-Lotharinger, Ortsgruppe Halle, hatte gestern Abend zu einem volksdeutschen Abend im kleinen Saal des „Neumarktschützenhauses“ eingeladen zu dem Zweck, die Mitglieder einer Kollisionsfeier über das Thema sprach: „Der Heimkehrer Mitar von Matthias Grönewald“.

Gelegentlich im Dom. Die im Vorjahr veranstaltete auch in diesem Winter Kompanist Hans Kellert hat fünf Dreizehner, von denen das erste am Sonntag, den 13. Oktober 29 Uhr bei freiem Eintritt stattfand.

Frau mit dem Felsding erschossen

Magdeburg, den 11. Oktober. Im Prozeß gegen Dr. Sammesblatz, der im Juli dieses Jahres in seiner Villa in Pöchlitz seine Ehefrau mit einem Felsding erschoss, wurde heute morgen gegen 4 Uhr das Urteil gefällt.

Wassersände

Table with 4 columns: Name, Level, Change, and other metrics. Includes locations like Saale, Elbe, and various districts.

Advertisement for Friedrich Hehn shoes. Features illustrations of a man and a woman in various outfits, and a large image of a shoe. Text includes 'Wetterfestes Schuhwerk für die Jugend!', 'Braun Rindbox Marke „Eletan“', and 'Friedrich Hehn mit Leipziger Str. 3'.

Advertisement for Hugo Hehn. Features a portrait of a man and text: 'Hugo heißt er... und ganze 7 Pfund wiegt der Prachtbengel. Mit Recht ist er der Stolz und die ganze Freude seiner Eltern. Er kann zwar noch nicht einmal „Mami“ sagen, sondern nur laut und übermüht schreien, wenn er hungrig ist, aber trotzdem wissen alle die vielen Onkels und Tanten, die seine Eltern kennen, von seinem Dasein. Die das möglich ist? Seine Geburtsanzeige stand in der „Saale-Zeitung“, und so hat es jeder erfahren, der es wissen sollte, niemand ist vergessen worden.'

Wer Wahrheit sucht, der darf die Stimmen nicht zählen.
Gottfr. Wilh. v. Leibniz.

Die totenstille Stadt

Eine fantastische Legende von Karl Herold.
Vor langer Zeit leb es — so vermeldet auf pergamenten Pergament ein gar frommer Chronist — gefehben, daß zwischen den Bürgern der Freien Stadt Bremen und einem Grafen von Oldenburg eine grimme Feindschaft entbrannt, die diesen der Oldenburger nach dem Leben gemoorden, einstmöglichen erkrankten Wohlstandes die Hände ausgebreitet und die Bürger ihm in Holzern Troß den Weg dahin nicht freilassen wollten. Als das er dann am Ufer der See, die in die Wefer mündet, zwischen den Mauern des Oldenburger und dem bremischen Weigehofen ein heilig Treffen gefehben, das mit großem Wassergeflirr und vielem Blutvergießen von Anfang bis Untergang den Kriegern zum Bewußtsein unterlegen: Also daß er von der Nacht anmäßig verfehbt, mit vieler Fabrie ein blutend und ermüdet Häuflein in die Mauern der Stadt gerettet, in denen der Oldenburger festzusetzen mit seinen Fingern und allem Troß ihren Hote und sich in vielen Eiden vermah, in wenig Tagen mit der Gewalt seines Ansturms den Troß der Feinde zu brechen und auf ihren Trümmern seine Macht aufzurichten.

Die Bürger aber, aus ihrer hochgehenden Sicherheit fürchtbar, aufgefarrt, griffen nun zu Schwert und Stroh, um gepanzt und geschient auf die Wälle zu steigen, mit aller Kraft von den Vätern ererbte Freiheit zu wehren und dem Fremden Kriegenoff, das unter den Mauern der Stadt ein müßig Lagerleben mit Wein und Würsteln benommen, den Weg zur vollbrachten Beute grimmig fauert zu machen. Also daß der Oldenburger viele Wochen lang vergebens seine Scharen gegen die Festung geschrien und gar monder, der die Mienen erliegen, aufschreißen seinen letzten Sturz gegen oder vom Wasser des Stadigrabens seinen letzten Schluck getrunken; und die Bürger oftmals gornige Ausfälle vor die Tore gemacht und den Belagerten viel Schaden an Leben und Kriegsgüter zugefügt. Wohl aber, da dieses zwei Monate gedauert, sind ihnen in vielen Eiden die Lebensmittel knapp worden, alles Vieh ist in die bungrigen Wägen gewandert, das Horn ist zur Weite gegangen, und Krankeheilen haben ihr schredlich Bürgererleid bekommen: alle das viel Volkes elend geworden und die Totengräber von früh bis spät traurige Arbeit gehabt. Und hat man nirgendsmögen Hilfe und Beistand sehen, obwohl die Leute voll Verzweiflung in die Kirchen gemachert, viel Wunderwerk bekrandt und voll Demut den Herrn anfleht, daß er von ihrer guten Stadt die härte Prüfung nehme. Und hat man nächstens fürstliche Feuerszeichen am Himmel beobachtet, so niemand deuten konnte. Aber allem ist ein Tag kommen, da der Troß einsehend, daß die Bürger mit ihren Kräften am Ende seien und das letzte Stimmlein der bremischen Freiheit bevorstehe. Es hat der Hauptmann unter den Männern gewußt, welche noch rätig und zur Operation ihres Lebens bereit waren, ist mit ihnen, zum Bürger erregt, und mit einem nicht vielen Restfall getagt, worauf sie sich dranken in den Gärten seltsam und den Belagerten ein jäß und blutig Treffen geliefert. Solches hat viele Stunden gedauert; der Sand war vom Blute rot, und monder Mann hat zwischen blühenden Sommerrosen und überfluteten Wägen aufzusteigen vermocht. Zuletzt aber haben die Bremer, die alle den ehesten Geschiedenen der Stadt angehört, Schritt um Schritt dem über-

müßigen Anbrang müssen weichen, und die Leigen von ihnen haben kaum noch das Tor erreicht, welches sie verammelt und mit einem Hagel von Steinen und Speeren in die Folge zurückgetrieben. Das Volk aber ist von großer Weisheit in die Dämmerung gegangen und hat Fäden und Räden geschloßen, um weinend und bedend seines Schicksals zu harren. Also daß Straßen, Plätze und Tore und Mauern gerödet gemeien, wie von des Todes Hand herab.

Der junge Blücher

Sein Vater war fürstlicher Kammerer gewesen. Aber er trat in die Dienste des Königs von Preußen, und auch sein Sohn verweilte sich als Kadett in ein hohesprechtiges Kadettenregiment aufzunehmen. Von siebenjährigen Kriegen wurde er von den preussischen Heerführern gefangen genommen und trat sofort ins preussische Heer ein. Als er da sein Jahre abgedient hatte, wurde er einmal im „Annoyement“ überzogen, und schlief und schlief, wie er war, schlief er an den Rhodn Friedhof den Preußen. Der von Jansen, der kein anderes Verdienst hat, als sich zum Marschalen von Schwedt zu sein, ist mir vorgekommen worden. Da bitte Sie, Majestät um meinen Abschied. — Der König bewilligte das: Der Kammerer von Blücher ist feiner Dienste entlassen; er kann sich auswaschen, und sein Vater erbierte er ihn auf dreiwöchiger Jahre ein.

Der französische Kaiser

Ernst Moritz Arndt hat ihn in seinen „Erinnerungen an den ähneren Leben“ wunderbar beschrieben. Er hat uns darin auch berichtet, daß durch das nationale Unheil von 1806 und 1807 der General Blücher, als er in Hinterpostern befehligte, eine Neiltage durch seinen dunklen Horn lack verrietet gewesen ist. Tancriva hat er mit geschloßen Schwerte auf alle Nischen und schwarzen Fledern an der Wand mit der Aufschrift „Napoleon“ geschloßen. Und immer, weil später noch, als er heimkehrte von seinen herrlichen Siegen, da habe in dem alten schloßen Schwerte auf der prächtigen Gestalt in Schwarz und Ernst ausruhen immer noch die alte Dürarlist gesehen, deren Wägenfeld immer noch in die Mienen hinauf fiel und etwas wie von einem Wader hatte, der auf seinen Felsen lauert.

Der Heldentum und der junge Dichter

Als Blücher in Dresden war, wurde ihm ein junger Mann vorgestellt, der sich bei ihm bedanken wollte, weil ihm der General die Ehrenkrone aus einer Sammlung von Kriegsgeheimnissen gegeben hatte. Blücher, der gerade beim Frühstück war, machte die Audienz kurz, indem er anstand und dem Mann ein freudliches die Hand auf die Schulter legte mit dem Worten: „Man immer dich so achtsam! Das bringt etwas Feuer unter die Leute! Ich muß ein leber finnen, wie ihm's uns Herz ist; der eine mit dem Schwabel, der andere mit dem Sabel.“

Der Handgen in der Schlacht

Auch an entscheidenden Stellen hielt Blücher in unerschütterlicher Ruhe, unermüdet seine Pfeife rauchend. War sie außerzucht, so freudte

er sie hinter sich und rief: „Schmidt“. Das war sein Zeichen, ein einziger Unteroffizier. Der riefte ihm dann eine Frikassade, und als alle der riefte gemüthlich weiter.

Der unentwegte Kaiser

Die erste Schlacht von 1812, die bei Groß-Gründchen, blieb unentschieden. Beide Heere gingen zurück. Die Preußen, weil der verbündeten russischen Artillerie die Munition ausgegangen war und sie alle Verfürungen abwarten wollten. Als der Befehl des Rückzuges von den Monarchen kam, weierie Blücher nicht, das man es auf dem nahen Grotte überlassen sollte, wo die Preußen angeschlossen haben.“ Er war damals bereits ein vierzigjähriger Greis, war seit zwei Uhr morgens bis dahin — abends neun Uhr — fast immer zu Pferde gewesen und im besten Kampfe geblieben und immer bei dem Arm der Fahne; denn er war schon am Mittag verunmüdet worden. Nach Wilmiburger Mittheilung ordnete er wirklich nicht einen Heiterantritt an mit der preussischen Heeres-Kavallerie, der aber selber noch der einziehenden Nacht in einem dunklen Waldwege vorrückte, um den Feind zu überraschen. Napoleon immerhin das Schicksal zu zäumen. — Als Anagnene hat es uns der Adjutant des Saren Alexander erzählt: der russische Oberleutnant von Wolozhen.

Rückzugsnummer

Den Rückzug von Groß-Gründchen aber hat der alte Marschall Vorwärts seinen Truppen durch die folgende Anrede befehliget: „Blücher hat es anagnen! Die Franzosen sind es gewohnt geworden, mit wem sie zu thun haben!“ — Der Ruck läßt sich bedanken bei uns!“ (Bei diesen Worten nahm er die Feldmütze ab und schwenkte sie über seinen ehrwürdigen Haupte.) „Der Wägen ist alle! Der Wägen achm wir zurück bis hinter die Elbe! Da kommen mehr Kameraden, um Brennen uns wedder Pulver und Vieh; um dann achm wir wedder drub zu Franzosen, hat die Schwärzheit freier!“ — Was er feant, hat mir referieren, daß es ein Hundstößt fort schickter Herrl Guten Worten.“

solange ein Anagnen unmoeren. Schwedisch stand er auf, ains in der Korridor. „Marie“, rief er, „ich se' mich ein paar Stunden schlafen. Ich bin für nichts zu haben. Hören Sie, für nichts.“

„Marie“ rief er, „ich se' mich ein paar Stunden schlafen. Ich bin für nichts zu haben. Hören Sie, für nichts.“

„Marie“ rief er, „ich se' mich ein paar Stunden schlafen. Ich bin für nichts zu haben. Hören Sie, für nichts.“

„Marie“ rief er, „ich se' mich ein paar Stunden schlafen. Ich bin für nichts zu haben. Hören Sie, für nichts.“

Was geschah am 11. Oktober?

Vor 18 Jahren (1917): Die Deutschen erobern die Inseln Defel, Moon und Zand.
Vor 65 Jahren (1870): Grobruna Kreisens unter General v. S. Zimm.
Vor 140 Jahren (1795): Eten der Oesterreicher über die Franzosen bei Höchst.
Vor 28 Jahren (1907): Der Weltkriege Friede beendet den Dreihahnenkrieg.

regelten Häuser der Dufischlag der Weibe und der Schritt der Krieger gar langsam dumpten und hohen Widerhall gaben. Und es hat die Männer ein wunderbar Grauen angegriffen. Ueber den Grafen, der zuerst gar hoch und hoch auf seinem prächtigen Tier gelassen, ist ein Vermuthen gekommen, und die Hauptleute haben sich schweigend in erblassende Gesichter gebüht. Da ist es gefehben, daß die Gloden auf den Trümmern alle mit einem Male zu läuten begangen, oben das erste Mal nach acht und sechs Stunden geläutet. Und der vierstimmige Ton schloß und wuchs auf donnerndem Gedröhn über der Stadt des Todes, dergleichen noch niemand je gehört. Es ist aus fann ausgehüllter Gräbern, aus finsternen Felsenhöhlen, von einem gerädeten Steinen und verpelteten Brunnen das Entsetzen gefroren gekommen und hat mit ehester Faust die Dersen der negelrihen Krieger gepackt. Es ist auf den Wägen eines hohen Windes, in welchem der über den Dächer dahergefahren und hat den Frostfäden wie den untereinander Nebenenden den Ton in die Reife zurückgeschlagen.

Da hat der Oldenburger mühsam mit erkrankter Brust ein häßlich Mal nach geschaut und sich abgesehen. Und hat mit Augen gesehen, was seine Ohren im Donnerton der Gloden vernommen: daß nicht er der Etenar gewesen, sondern der Tod, die Krantheit und der Wahnsinn, der sein Schanzengränge lächerlich vor im Krantheit einer erkrankten Macht, vor der die Schwerter stumpf werden und die Schwere verpöhlert sind. Eten hat ihn ergriffen vor der Unberührtheit der Stadt und ein Könen, daß er trotz seines Sieges seine Kraft vergebens über ihren gemesselt. Unter dem Kriegenoff aber hat ein Räunen an, und die Mächtigsten lagten es denen, die hinter ihnen waren, bis es das Tor erwidert und der Deranommenden Fuß am Boden wurzeln ließ: Der Schwärze Tod ist in der Stadt. Da haben die Gloden ein Häuflein, die Feigen lösteten nach einer Eide zur Flucht.

Der Oldenburger aber hat alle Kraft zusammengenommen, daß ihm seine Knechte nicht schloßen schloßen, und er hat, wiewohl sein Herz sich über den erkrankten Tod, eine schloßliche Pöde angefallen, und mit laute Stimme also gerufen: „Diese Stadt hat Gott gelassen, also daß mir nichts zu tun mehr übrig bleibt. Goffet uns heimziehen und uns des Sieges freuen.“ Hat danach sein Heer gemeldet und sich entzogen, und mit laute Stimme also gerufen: „Diese Stadt hat Gott gelassen, also daß mir nichts zu tun mehr übrig bleibt. Goffet uns heimziehen und uns des Sieges freuen.“ Hat danach sein Heer gemeldet und sich entzogen, und mit laute Stimme also gerufen: „Diese Stadt hat Gott gelassen, also daß mir nichts zu tun mehr übrig bleibt. Goffet uns heimziehen und uns des Sieges freuen.“

Die aber von den Führern noch übrig waren, sich hinter dem Hüften herbeigekommen und haben mit aufeinander den Fremde, aber ungläubig das Wunder ihrer Rettung angehaunt: Inzwischen sich der Chor der Gloden über den trüben und ungewordenen tagenden Wägen der Stadt abermalen erhoben und dem abziehenden Heere in feindlichen Ton nachgeschrien. Die Menschen aber haben sich dem Entsetzen gehalten und die Hände zum Himmel erhoben, welchen an dieser Abendstunde ein heiliger, übernatürlicher Schimmer überlief, in dessen Licht den Kapferbüchern der Sterne ein seltsam, übernatürlicher Schimmer, und die Sonne sang im Westen zur Rüste anagnen war.

das fändich war. Na, ich werde dem Wäbel den Kopf noch richtig waschen, wenn es nicht wieder da ist. Weisheit, ich bin für nichts zu haben. Hören Sie, für nichts.“

„Marie“ rief er, „ich se' mich ein paar Stunden schlafen. Ich bin für nichts zu haben. Hören Sie, für nichts.“

„Marie“ rief er, „ich se' mich ein paar Stunden schlafen. Ich bin für nichts zu haben. Hören Sie, für nichts.“

Die barmherzige Lüge

Roman von Erich Kennard

18. Fortsetzung.

„Verzeihen Sie!“ sagte die kleine Bockbeim. „es war für Herrn Ebbke.“ Derrant, man wird schon aus verdröht. Sichtlich lächelte sie alles löweli. Gut Verzeihen, merkte sie: „Herr Herrmann Ebbke drinend mit Bockbeim.“

„Anständig, Kränlein, ich rufe Herrn Ebbke.“
Derrmann Ebbke sah in seinem Herrenzimmer. Er war zu müde. Die das Worten anwärt.
„Werden Sie? Vermuthlich Feder. Was würde ich Ihnen zu lazen haben? Die Siecht nach Eliza war hoffnungslos. Da Sie nicht hatte es verdammt auf verstanden, jede Spur aus verberren.“
„Na, hier Ebbke, wer dort?“
„Na, dann fragte er noch einmal: „Wer dort?“
„Im Telefon war ein Laut gemeldet. War es ein Wort, ein Schlußwort? Ein Aamen nur.“
„Wer ist denn dort in Drettelens Namen?“
Aber da fuhr er zurück. Ganz deutlich, wenn auch leise, flana es an sein Ohr:
„Du! Hüter, der alte Herr. Und dann drückte er vor Freude in den Wapparat.“
„Du? Gott sei Dank, Kind, wo bist du denn?“
Derrant, Kind, wie konntest du uns das sagen?“
„Nicht“, sagte es wieder anstands, „du mußt nicht böse sein.“
„Quatsch, böse sein. War nicht ich, ich dir böse. Wohl komm her. So schnell du kannst.“
Der Thomas ist ja schon übermorgen in Neapel.“

Ulrich Augustisch Schweigen. Dann sagte die Stimme wieder:

„Wahr ist — ich — ich möchte Thomas entgegenfahren.“
„Nicht! Ich entlauden. Rufen ihm entlauden. Nach was du willst. Hoch bringe die Geschichte in Ordnung. Wie mit dem ich nicht zu allen Wätern verlossen sein? Hast auch angeant vor wieviel Jahren? Und lebt, wo er von den Toten auferstanden ist, verliert du die Courage gegen ein bißchen Krach. Na, ich ja schon.“

„Ich verpöche dir, Vater.“ Die Stimme am Telefon sprach jetzt härter: „Wo wohnt er denn?“
„Hotel Verminus, Neapel. Rapier!“
„Das schon verstanden, Vater. Also mir gehen die Ohren zu. Thomas nicht.“
Die Stimme wurde leiser. „Auf Wiedersehen, Vater.“

„Elia, Elia!“ rief der alte Herr, „hast du denn aus Geld? Derrant, da hatte das Wäbel abgehört und er hätte noch tausend Dinge sagen müssen. Sollenlich kam sie vor Thomas an. Er wriet an Thomas der Brief in dem er verunden wollte, Elia's Verkommenen noch zu verberren, was in nun nicht mehr müde.“
Derrmann Ebbke sah es wie ein Schwindel im Kopf, als er den Dörer leht hinlegte. Das war alles reichlich viel gewesen, das

solange ein Anagnen unmoeren. Schwedisch stand er auf, ains in der Korridor. „Marie“, rief er, „ich se' mich ein paar Stunden schlafen. Ich bin für nichts zu haben. Hören Sie, für nichts.“

„Marie“ rief er, „ich se' mich ein paar Stunden schlafen. Ich bin für nichts zu haben. Hören Sie, für nichts.“

„Marie“ rief er, „ich se' mich ein paar Stunden schlafen. Ich bin für nichts zu haben. Hören Sie, für nichts.“

„Marie“ rief er, „ich se' mich ein paar Stunden schlafen. Ich bin für nichts zu haben. Hören Sie, für nichts.“



Heimkehr ohne Bobb

Novellensatz von Felix Mosner.

Erst am Abend, als Hauptmann Warmuth von seinem Abendessen nach dem Hause zurückkehrte, wurde ihm durch den Dienstknecht mitgeteilt, dass sein Sohn, der Bobb, sich in der Nacht von dem Hofe entfernt habe. Warmuth war sehr bestürzt, da er wusste, dass sein Sohn ein sehr unruhiger Charakter war, und er fürchtete, dass er sich in die Hände der Gendarmen verirren könnte. Er suchte sofort nach ihm, aber ohne Erfolg. Am nächsten Morgen wurde ihm mitgeteilt, dass sein Sohn in der Nacht von dem Hofe entfernt sei, und er wurde sehr bestürzt. Er suchte sofort nach ihm, aber ohne Erfolg. Am nächsten Morgen wurde ihm mitgeteilt, dass sein Sohn in der Nacht von dem Hofe entfernt sei, und er wurde sehr bestürzt. Er suchte sofort nach ihm, aber ohne Erfolg.

eine große, auffällige Anzeile. Befriedigt den Hund genau und den Ort, wo er verloren gegangen war. Und letzte eine recht ansehnliche Summe für den Finder aus, der ihm den Hund zurückbrachte. In der That, der zweifelhafte Angaben machen könnte, die zum Erlangen des Hundes führen würden. Drei Tage später kam ein Bauer aus der Gegend, der behauptete, den Hund gefunden zu haben. Er hatte ihn in einem Feld gefunden, und er hatte ihn in einem Feld gefunden. Er hatte ihn in einem Feld gefunden, und er hatte ihn in einem Feld gefunden. Er hatte ihn in einem Feld gefunden, und er hatte ihn in einem Feld gefunden.

hatte, ein. Er hatte sich nun bereits darin verbielt, den Hund zurückzubringen, und es gab nichts, was ihn in einem solchen Vorhaben hindern konnte. Nach einem gewissen Plan durchstreifte Warmuth die Gegend. Manchmal, wenn er der Suche beinahe müde werden wollte, dann dachte er an Träne, an sein Zögern, wie traurig es war, seinen so wertvollen Hund zu verlieren. Er dachte an die vielen Stunden, die er mit ihm verbracht hatte, und er dachte an die vielen Stunden, die er mit ihm verbracht hatte. Er dachte an die vielen Stunden, die er mit ihm verbracht hatte, und er dachte an die vielen Stunden, die er mit ihm verbracht hatte.

waren, in den paar Wochen, das war ein Hund, sein Hund war es. Warmuth hatte es von dem Hofe zurückgebracht, und er hatte es von dem Hofe zurückgebracht, und er hatte es von dem Hofe zurückgebracht. Er hatte es von dem Hofe zurückgebracht, und er hatte es von dem Hofe zurückgebracht, und er hatte es von dem Hofe zurückgebracht. Er hatte es von dem Hofe zurückgebracht, und er hatte es von dem Hofe zurückgebracht, und er hatte es von dem Hofe zurückgebracht.

Drei Inseln im Ozean . . .

Eine amerikanische Firma verliert 60 000 Dollar

Das merkwürdige Schicksal dreier winziger Inseln der Palovina-Gruppe im Stillen Ozean hat in der letzten Zeit der amerikanischen Öffentlichkeit. Man erzählt sich, dass diese Miniaturinseln nur aus zwei Zehnteln aus dem Sandstein der Inseln, während sie in Wirklichkeit schon vor Millionen Jahren entstanden sind. Die Inseln sind so klein, dass sie nur von einem Boot aus gesehen werden können. Die Inseln sind so klein, dass sie nur von einem Boot aus gesehen werden können. Die Inseln sind so klein, dass sie nur von einem Boot aus gesehen werden können.

Nach Abschluss des Vertrages wurde ein Geschäftsfreund der Firma Wasserfeld, der auf einer der Inseln anwesend war, beobachtet. Die Inseln sind so klein, dass sie nur von einem Boot aus gesehen werden können. Die Inseln sind so klein, dass sie nur von einem Boot aus gesehen werden können. Die Inseln sind so klein, dass sie nur von einem Boot aus gesehen werden können.

Die Inseln sind so klein, dass sie nur von einem Boot aus gesehen werden können. Die Inseln sind so klein, dass sie nur von einem Boot aus gesehen werden können. Die Inseln sind so klein, dass sie nur von einem Boot aus gesehen werden können. Die Inseln sind so klein, dass sie nur von einem Boot aus gesehen werden können.

Die Stimme des Meeres

Geimesch nach einer Inselwüste. — Das Paradies von Saint Alida.

Zu den früheren Geschichten an der Westküste Südamerikas gehört auch die kleine Inselwüste Saint Alida. Die meisten Bewohner des winzigen Inselchens, die sich jährlich vom Festland nähren müssen, treten jetzt alljährlich ihre Heile nach der Küste an. Die Inselwüste ist ein Paradies für die Seele, denn während des Winters verbleiben die Inselbewohner in der Inselwüste. Die Inselwüste ist ein Paradies für die Seele, denn während des Winters verbleiben die Inselbewohner in der Inselwüste.

in den Tropen. Viel heller, viel wärmer, mit einem kaum merklichen Frische durchhauchen. Der Welt hob sich klar vom Himmel ab. Welt draußen, laa das Meer funkelnd und tief tauchend. Thomas hatte sich als erster an die Untersuchungen gewagt. Er musste die Tränen unterdrücken, wie er nun den Fuß an Land setzte. Europa. Noch nicht Deutschland. Aber doch schon der Sommer der Heimat. „Hotel Terminus“ rief er. Ein strukturiertes Hotel, das ihm entgegenkam. „Dr. Gebel, ich habe ein Zimmer bestellt.“ „Na, Herr Doktor.“ Der Knecht schenkte ihm seinen besten Witz. „Haben Herr Doktor einen Wunsch?“ „Nein, im Überflusse.“ „Sie haben Sie meinen Schlüssel.“ „Ich brauche mich bei der Rezeption nicht dabei zu sein?“ „Wird alles bestens erledigt, Herr Doktor.“ „Das Hotel ist sehr schön.“ „Aber Thomas wollte ab. Er sah ein paar Balkone vor der „Schiedsamt“ auf das Auto des Hotels Terminus aufzulegen. Inzwischen hatte er die letzten Schritte auf dem Hofe zurückgelegt. Er hatte seine Hand auf den Kopf gesetzt. Er hatte seine Hand auf den Kopf gesetzt. Er hatte seine Hand auf den Kopf gesetzt.

„Neben Jungel“ Willkommen in Europa. Ich brauch' nicht viel Worte zu machen. Du weißt, wie wir auf dich warten. Telegramme genau, wenn Du kommst. Winter ist nur in Meran, zu dir wollen wir am besten abkommen. Ich werde, sie muß besonders schonend vorbereitet werden — wegen ihres Herzens, weißt Du. Gilt ist von Meran unterwegs nach hier — nur war es hier zu einem geworden. Und der Arzt wollte auch, das Mutter noch einige Zeit ohne Gita in Meran bleibt. Das Mädel hat ja wohl auch das erste Anrecht auf Dich. Also komm schnell! Thomas lachte mit dem Brief. Er fühlte sich wohl, wie das Blut ihm aus dem Kopfe wich. Das war das Wahnsinn. Gita war doch erst der Witz. Der Witz war doch erst der Witz. Der Witz war doch erst der Witz. Der Witz war doch erst der Witz.

Am Kopf war es vollständig wirr. Nur das eine fühlte er: Almuth Gebel war jetzt der einzige Mensch, der ihm helfen konnte. Sie hatte ihm ja schon so oft geholfen. Sie würde vielleicht irrendemiss wissen. „Ich lasse bitten.“ Er stand und harrte auf die Tür. Es dauerte ein paar Augenblicke, dann klopfte es wieder. Die Tür wurde geöffnet und Almuth Gebel trat ein. „Almuth Gebel?“ Thomas machte einen Schritt auf sie zu, hielt inne. Mit einem Blick umfasste er sie, wie sie dastand, idiom, blank, mit einem schmerzvollen Munde. Jetzt in der Wirklichkeit war die Ähnlichkeit zwischen Gita und Almuth Gebel so groß, dass er sie nicht unterscheiden konnte. Er fühlte sich wie ein Kind, das in die Arme einer vermissten Mutter umarmt wird. Er fühlte sich wie ein Kind, das in die Arme einer vermissten Mutter umarmt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193510112/fragment/page=0016